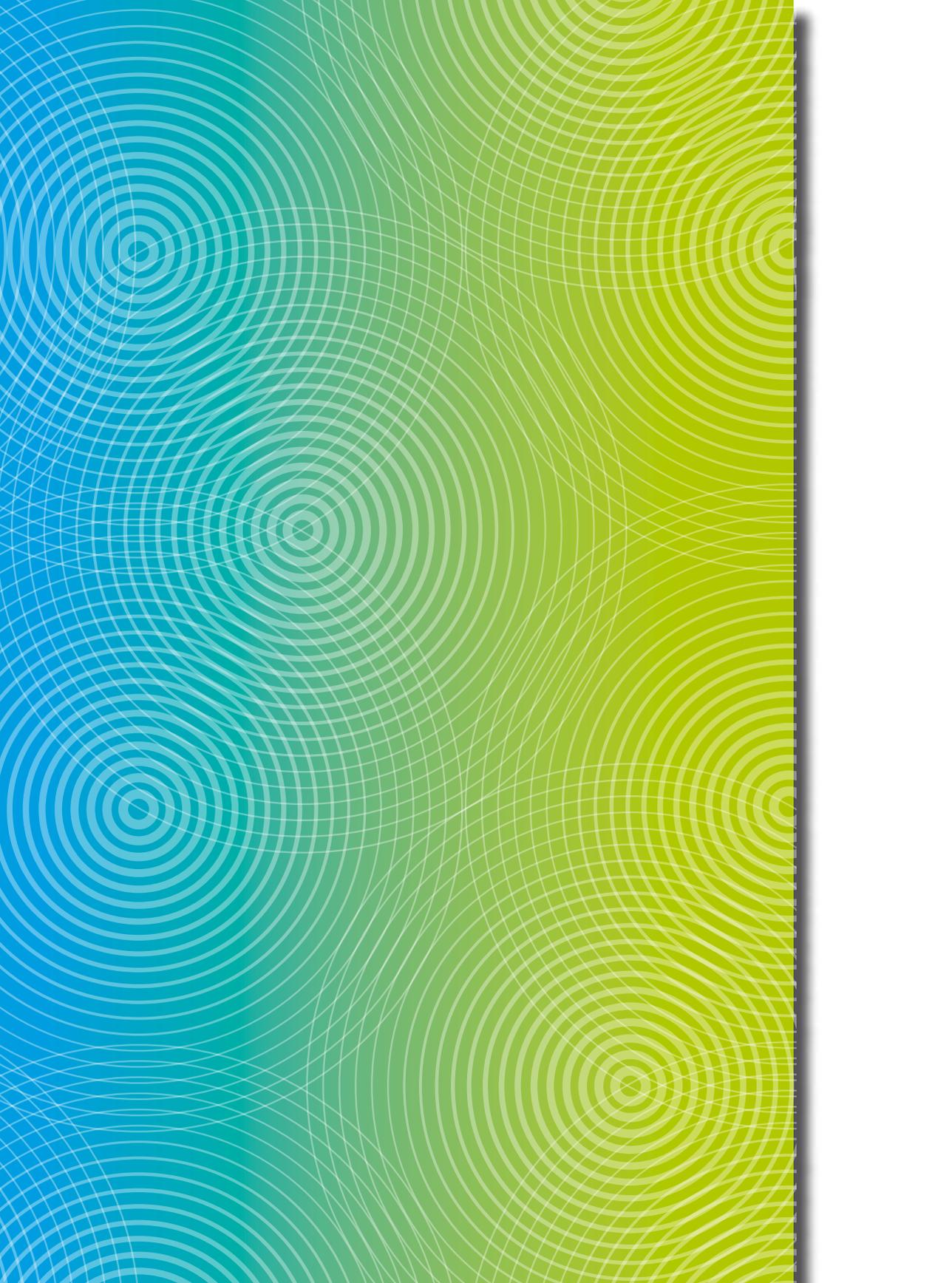


# Coethener Methode

---



**Similia similibus curentur**

---

**Ähnliches möge durch  
Ähnliches geheilt werden**

Samuel Hahnemann

STADT UMBAU 2010



SACHSEN-ANHALT

Wir stehen früher auf.



Stadtkommune Halle  
10660 Halle (Saale)



# Coethener Methode

---

Zur Diskussion

# Weniger ist Zukunft

---

In Sachsen-Anhalt, einem im Hinblick auf die Bevölkerungszahlen und die Wirtschaftskraft kleinen Bundesland, findet seit acht Jahren ein höchst ungewöhnliches Experiment statt: Vor dem Hintergrund deutlicher Schrumpfungsprozesse in den meisten Städten des Landes, die durch De-Industrialisierung, Arbeitsmigration, demografischen Wandel und Suburbanisierung bedingt sind, wurde 2002 die Internationale Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 ausgerufen. Die IBA Stadtumbau 2010 versteht sich als ein „Labor“, in dem verschiedene „Werkzeuge“ des Stadtumbaus beispielhaft erprobt und angewendet werden.

IBA ist ein Label in Deutschland, das einen geschützten Raum zur experimentellen Bearbeitung eines spezifischen Problems im Kontext von Architektur und Städtebau markiert und auf große Vorbilder verweisen kann: Die Bauausstellungen in Berlin der 1950er und 1980er Jahre oder die IBA Emscherpark Ende der 1990er Jahre sind international rezipiert worden und gelten in ihren strategischen Ansätzen als wegweisend.

Der Fokus der IBA Stadtumbau 2010 liegt auf der Gestaltung maßgeschneiderter Entwicklungspfade für die Klein- und Mittelstädte in Sachsen-Anhalt und verfolgt bewusst einen dezentralen Ansatz. 19 Städte beteiligen sich mit unterschiedlichsten Konzepten an dieser Bauausstellung.

Wie bei geringer werdenden Finanzen, oftmals fehlendem Bürgerengagement und vor allem mangelndem Nutzungsdruck soziale, räumliche, ökonomische und kulturelle Handlungsspielräume eröffnet werden können, ist eine der zentralen Fragen dieser IBA. In den einzelnen Strategien der beteiligten Städte wird untersucht, ob eine Entwicklung ohne Wachstum möglich ist und wie man die endogenen Potenziale einer Stadt optimal nutzen und in zielführende Entwicklungsstrategien überführen kann. Dabei werden zunächst die charakteristischen Merkmale der Stadt herausgearbeitet. Diese werden umfassend für eine neue sowie konsequente städtische Identitätsbildung und Profilierung aktiviert und eingesetzt. Die sorgfältige Vorbereitung des programmatischen Terrains bildet dann die Voraussetzung für räumliche Strategien und ggf. auch für eine ästhetisch-gestalterische Neuorientierung.

Die Stadt Köthen ist seit 2003 an der IBA Stadtumbau 2010 beteiligt. Von Anfang an begleiteten homöopathische Ärzte den lokalen Prozess. Diese sind der Stadt über das Wirken Christian Friedrich Samuel Hahnemanns, dem Begründer der Homöopathie, sehr verbunden, und bereits seit Mitte der 1990er Jahre war es ihr Bestreben, Köthen als Kompetenzzentrum für die Homöopathie zu etablieren. Die Wurzeln der Homöopathie in Köthen wurden als Chance für eine besondere und zukunftsgerichtete Profilbildung der Stadt erkannt und im Rahmen der IBA in das Leitbild „Homöopathie als Entwicklungskraft“ überführt.

In Köthen wurde die Homöopathie jedoch nicht nur als kulturelle Facette der Stadt wieder aktiviert und als Wirtschaftsfaktor genutzt, sondern greift tiefer. Ein in einem interdisziplinären Team entwickelter experimenteller Ansatz stützt sich auf die Hypothese, dass homöopathische Erfahrungen und Anwendungen wie die systemische Betrachtungsweise, das Durchführen einer intensiven Anamnese, die Impulssetzung nach dem Ähnlichkeitsprinzip und eine entsprechende Verlaufsbeobachtung etc. neue methodische Zugänge für die Stadtplanung eröffnen können. Die Planung und Steuerung von Schrumpfungsprozessen benötigt ergänzende Instrumente. In den letzten Jahrhunderten hat man sich auf die Gestaltung von Wachstum beschränkt. Gesetze und Rahmenbedingungen sind ausreichend, doch neue Methoden und Vorgehensweisen werden in den Städten gebraucht.

Die Stadt Köthen hat sich im Rahmen der IBA in einem „Crossover“ der Disziplinen intensiv mit der Methodik und der Philosophie der Homöopathie auseinandergesetzt und entwickelte an einem Testfeld – der Ludwigstraße – erste planerische Ansätze, die sich an die homöopathische Lehre anlehnen.

Dieser für alle Beteiligten sehr spannende und lehrreiche Arbeitsprozess im Spannungsfeld zwischen theoretischem Austausch und praktischem Experiment soll in diesem Booklet wiedergespiegelt werden. Diese Aufzeichnungen verstehen sich als Bilanz der Arbeit von 2006 bis 2010. Anlässlich des Präsentationsjahrs der IBA Stadtumbau 2010 wird der momentane Stand der Arbeit zusammengefasst und soll zur Diskussion gestellt werden.

# 1. Einführung

## **Ausgangslage Köthen**

Köthen hat wie viele Klein- und Mittelstädte in Sachsen-Anhalt und den ostdeutschen Bundesländern mit dem Phänomen der Schrumpfung zu kämpfen. 1950 hatte Köthen die größte Bevölkerungszahl mit 40.562 EW. 1990 lag das Saldo bei ca. 32.000 EW, 2008 waren es 28.815 EW und die Prognose für 2020 liegt laut statistischem Landesamt bei 24.124 EW. Deutlichstes Zeichen der Schrumpfung sind die leer stehenden Wohnungen, Geschäfte und Gewerbebauten, doch ebenso kann man die Überalterung im Stadtbild spüren. Soziale Verschiebungen und ökonomische Probleme generieren einen komplexen Prozess, der alle Bereiche der Stadt tangiert.

Planung und Steuerung von Stadtentwicklung funktioniert unter diesen Bedingungen nicht mehr mit den gewohnten Instrumenten und Abläufen, weil diese ausschließlich auf die Gestaltung eines Nutzungsdrucks und Wachstum ausgelegt sind. Im Stadtentwicklungskonzept von 2001 entschied sich die Stadt, neben der Konzentration auf die Altstadt als Zentrum, vorrangig in einem randstädtischen Plattenbaugebiet Wohnungen durch Abriss vom Markt zu nehmen. Zwischen diesen beiden Schwerpunktgebieten der Stadtentwicklung und des Stadtumbaus wuchs insbesondere im Gründerzeitgebiet südlich der Altstadt der Leerstand und häuften sich soziale Probleme. „Klassische“ Aufwertungsstrategien durch Sanierung, preiswerte Vermietung oder Verkauf von einzelnen Häusern funktionierten angesichts des Wohnungsüberhangs in der Stadt nicht mehr. Es gab keine Nachfrage, weder von Seiten der Mieter noch von Seiten möglicher Investoren und Vermieter.

## **Das Experiment**

Die Stadt Köthen schlug anlässlich eines IBA-Workshops im Mai 2006 vor, die Ludwigstraße – eine der Straßen im Altbaugebiet – zum Testfeld für den Einsatz homöopathischer Leit- und Lehrsätze in der Stadtplanung zu machen.

Ausschlaggebend war die desolate städtebauliche Situation: Die städtische Wohnungsgesellschaft WGK plante, aus wirtschaftlichen Gründen sämtliche in ihrem Eigentum befindlichen 17 Gebäude in der Ludwigstraße abzureißen. Dies hätte einen erheblichen Eingriff in die städtebauliche Struktur der Straße bedeutet, ohne eine Lösung für die grundsätzlichen Probleme der Straße zu bieten. Die Stadt Köthen konnte diesem umfangreichen Abriss aus städtebaulichen Gründen nicht zustimmen. Gleichzeitig konnten in der Ludwigstraße in dieser für den Stadtumbau allgemein typischen Situation die „klassischen“ stadtplanerischen Mittel und Methoden nicht greifen. In dieser schwierigen Lage sollte deshalb der Versuch unternommen werden, mit homöopathischen

Anleihen und Verfahren eine Verbesserung der Situation herbeizuführen – also sich den Problemen Leerstand, drohendem Abriss, negativem Image und schlechte soziale Lage der Wohnbevölkerung in der Straße auf eine bisher für die Planung ungewohnte Weise zu nähern.

### **Übertragung der Leit- und Lehrsätze der Homöopathie auf die Stadtplanung**

Um das praktische Experiment in der Köthener Ludwigstraße theoretisch und methodisch fassen zu können, braucht es eine grundlegende Klärung zentraler Begriffe, die von der Methodik der Homöopathie auf die Grundlagen der Stadtplanung verweisen können. Diese Begriffsdefinitionen werden das Experiment Ludwigstraße begleitend erläutern.

## **KRANKHEIT/GESUNDHEIT**

Die World Health Organisation WHO definiert „Gesundheit“ folgendermaßen: „Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und ist nicht nur die bloße Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechen.“ Diese Definition betrachtet „Gesundheit“ nicht allein als einen objektiv feststellbaren, sondern immer auch als subjektiv empfundenen Zustand. Samuel Hahnemann hatte es schon ähnlich verstanden: „Im gesunden Zustande des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autokratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so daß unser inwohnende, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unsers Daseins bedienen kann.“

Neben den klassischen objektiven Laborwerten stehen im Zentrum der homöopathischen Diagnose die subjektiven Empfindungen des Patienten. So werden alle Äußerungen des Organismus und insbesondere die Selbstbeschreibung der Patienten zum Ausgangspunkt der Heilung. Als Krankheit versteht man in der homöopathischen Lehre die vehemente Störung des Organismus und dessen Unfähigkeit darauf zu reagieren.

Demgegenüber bedeutet Gesundheit in der Homöopathie die „optimale Reaktionsfähigkeit“ des Organismus/Systems auf eine Störung. Deshalb steht im Zentrum der homöopathischen Lehre die Stimulation des Organismus zur Wiederherstellung einer optimalen Reaktionsfähigkeit.

Für die Stadtplanung lässt das homöopathische Verständnis von Krankheit bzw. Gesundheit folgende Anleihe zu:

Im Kontext des Stadtumbaus, also in Städten oder Stadtteilen, die im besonderen Maße vom Strukturwandel betroffen sind, sind das Verschwinden von Ressourcen und Bevölkerung für die „Verstimmung der Lebenskraft“ zwar ursächlich, bieten aber als solche keinen Ansatzpunkt für eine Heilungsstrategie.

Wesentlich ist die Reaktion der Bevölkerung auf diesen Zustand: In einer zu groß gewordenen Stadt für zu wenig Bewohner zeigt sich eine unwirtliche Atmosphäre, und Leerstand wird als Problem empfunden. Es bleiben meist die älteren und weniger gebildeten Menschen in den Städten zurück. Das ganze System gerät in eine Schiefelage. Das Problem der Schrumpfung ist multikausal, scheint nicht steuerbar und produziert Hilflosigkeit.

Neben den harten Fakten gibt es in jeder Stadt eine nicht messbare, aber spürbare besondere Atmosphäre. Dazu gehören auch das individuelle Empfinden und die Einstellungen der Bewohner sowie der Umgang der Verantwortlichen mit unterschiedlichen Situationen.

Für die Erfassung qualitativer Phänomene, zum Beispiel subjektiver Empfindungen in der Bevölkerung einer Stadt, braucht es ergänzende Instrumente der Analyse. Wo der Nutzungsdruck fehlt, braucht es zudem für die Entwicklung und Neuordnung der Städte neue Instrumente der Stimulation. Wo die alten Kräfte der Stadtentwicklung nicht mehr ausreichen, muss die Entwicklung aus anderen Quellen initiiert und unterstützt werden.

## SYSTEM

Samuel Hahnemann versteht Gesundheit unter anderem als die Möglichkeit des Menschen bzw. des Organismus, sein Potenzial optimal nutzen zu können und Störungen aktiv zu beheben. Dieser Ansatz beruht auf einer systemischen Betrachtung des Organismus und der Annahme, dass ein flexibles System ein widerstandsfähiges und gesundes ist, weil es auf unterschiedliche Herausforderungen jeweils adäquat reagieren kann.

Grundsätzlich ist ein System eine Gesamtheit von Elementen, die in einer bestimmten Beziehung zueinander stehen und wechselwirken, so dass sie als eine Einheit angesehen werden können und sich als solche von der sie umgebenden Umwelt abgrenzen. Ein System kann in Teilsysteme untergliedert werden.

Die Homöopathie betrachtet den Menschen als ein komplexes lebendes System und als Teil übergeordneter sozialer Systeme (Familie, Gesellschaft).

Für die Stadtplanung lässt diese Beschreibung von Systemen folgende Anleihe zu:

Die Stadt ist ein offenes System, das in einer global orientierten Welt zunehmend mehr Beziehungen/Bedingungen von außerhalb in das lokale System mit einbeziehen muss.

Das System Stadt ist umso stabiler, je mehr es in der Lage ist, flexibel auf Störungen zu reagieren.

Die stärkere systemische Betrachtung ist hilfreich für eine integrierte Planung. Das Verständnis einer Stadt als System bezieht soziale, ökonomische, kulturelle und andere Aspekte sowie deren Wechselwirkungen ein und führt zu einer ganzheitlichen Betrachtung.

Übergeordnetes Planungsziel sollte die Stabilisierung des Systems durch eine stärkere Flexibilisierung sein. Nur so kann sie auf Veränderungen reagieren, die im Laufe der Entwicklungsgeschichte auftreten. Stadtentwicklung in diesem Sinne bedeutet die Maximierung der Handlungsoptionen. Dies wird im Krisenfall immer einen Vorteil bedeuten und die Städte bzw. ihre Verantwortlichen jederzeit handlungsfähig lassen.

# 2. Testfeld Ludwigstraße

## Die Ausgangssituation in der Ludwigstraße 2006

Die Ludwigstraße ist Bestandteil eines Gründerzeitgebietes südlich und südöstlich der historischen Altstadt von Köthen. Die städtebauliche Situation in der Ludwigstraße ist geprägt durch eine geschlossene Straßenfront mit drei- bis viergeschossigen Gründerzeitbauten, von denen viele im Rahmen einer Sanierung in den 1970er Jahren die typischen Fassadengliederungen und -gestaltungen verloren haben. Viele Häuser wurden in dieser Zeit um ein Geschoss aufgestockt, um zusätzlichen Wohnraum zu gewinnen. Die Straße wirkt heute kahl, schluchtartig und steinern, da es keine Bäume oder Vorgärten im Straßenraum gibt. Der hohe Anteil unsanierter Häuser und eine problematische Belegungspolitik seit den 1970er Jahren haben zu einem schlechten sozialen Image der Straße geführt.

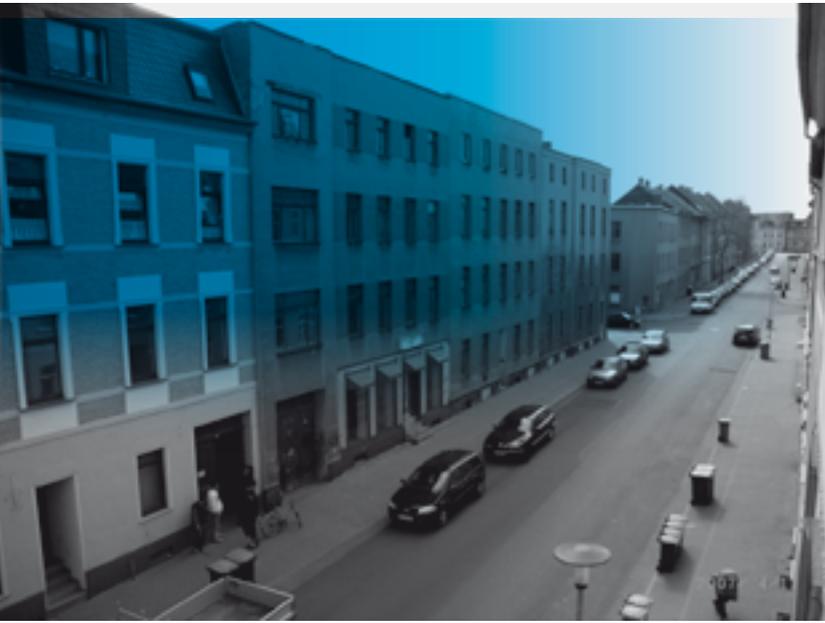
Die Ludwigstraße ist ein Bereich mit hohem Mieteranteil von 84%. Die soziale Situation ist gekennzeichnet durch:

- eine relativ junge Bevölkerung
- ein geringes Einkommensniveau
- eine hohe Arbeitslosigkeit
- eine hohe Fluktuation und Tendenzen einer sozialen Segregation.

Aus Sicht der Wohnungsgesellschaft Köthen mbH (WGK) stellte sich die Situation 2006 wie folgt dar:

Von den 51 Gebäuden gehörten 17 Häuser der WGK. Im Gebiet weisen vor allem die Häuser der WGK einen hohen Leerstand auf und zugleich ist die Ludwigstraße im gesamten Gebiet der Bereich mit den deutlichsten Leerständen. Seit 2003 gab es deshalb intensive Gespräche zwischen Stadt und WGK zur Verbesserung der Situation.

Die Rahmenbedingungen, die zu der Entscheidung für den Abriss von 17 Gebäuden führten, sind durch die Altschulden und die Fördersystematik geprägt. Die Wohnungsbestände der WGK sind mit Altschulden in Höhe von ca. 80 Euro/m<sup>2</sup> Wohnfläche belastet. Die Versuche der WGK, ihre Wohnungsbestände in der Ludwigstraße zu vermieten oder die Häuser zu verkaufen, wurden dadurch erheblich beeinträchtigt. Ein Verkauf zum „symbolischen Preis“ scheiterte an den Altschulden. Auch der Versuch, im Rahmen von Auktionen Käufer für die Häuser zu finden, war nicht erfolgreich. Lediglich bei zwei Objekten, der Ludwigstraße 29 und 31, gelang der Versuch, die Wohnungen mit einfachen Sanierungsstandards zu niedrigen Mieten anzubieten. Dies vor allem deshalb, weil



in diesen beiden Gebäuden nicht alle Wohnungen leer standen und Bestandsmieten die Grundlage waren. Für Neuvermietungen funktionierte diese Strategie der geringen Mieten nicht.

Der Erlass der Altschulden ist an die physische Vernichtung des Wohnraums geknüpft, deshalb beantragte die WGK den Abriss der Häuser. Eine Sanierung der Gebäude war mit hohen Kostenaufwendungen verbunden, für den keine Fördermittel zur Verfügung standen. Zudem hätte der Bestand in der Ludwigstraße dann in Konkurrenz zu anderen WGK-Wohnungen gestanden, die bereits saniert wurden. Der Leerstand würde nur innerhalb der Stadt verlagert werden.

Der Stadt standen 2006 also nur wenige Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Eine Förderung durch das Programm Stadtumbau Ost und der Städtebauförderung war nicht möglich, da das Gründerzeitgebiet nicht Teil eines Fördergebietes war.

Beides, die wirtschaftliche Situation der WGK und die förderrechtlichen Rahmenbedingungen, erwiesen sich als Zwänge und „Heilungshindernisse“ für eine Verbesserung der Situation in der Ludwigstraße. Die Stadt gab deshalb eine Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes in Auftrag, die im Herbst 2006 die Prioritäten neu festlegte und das Gebiet „Am Friedenspark“, zu dem die Ludwigstraße gehört, als prioritäres Stadtumbaugebiet vorschlug.

Das waren die Grundvoraussetzungen in der Ludwigstraße. Stadtverwaltung wie auch WGK sahen sich genötigt wie beschrieben vorzugehen, obwohl aus städtebaulichen Gründen der drohende Abriss keine gute Lösung war. Die Stadt schlug die Ludwigstraße als Testfeld vor, um im Rahmen eines Experimentes neue Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Zur Durchführung des Experiments „Ludwigstraße“ wurde eine Arbeitsgruppe (AG Ludwigstraße) gegründet, in der Vertreter der IBA Stadtumbau 2010, der Stadt Köthen, der Wohnungsgesellschaft WGK, Stadtplaner und Homöopathen mitarbeiteten. Dieses interdisziplinäre Bearbeitungsteam formulierte das Ziel, mittels einer neu zu testenden Herangehensweise eine Alternative zum Abriss der 17 Häuser in der Ludwigstraße zu finden.

Ludwigstraße 2006

-  Eigentum WGK
-  100% Leerstand

0 10 20 30 40 50m



## 2.1 Anamnese

---

Der erste Schritt gleich nach der Bildung der Arbeitsgruppe Ludwigstraße war der gemeinsame Besuch des interdisziplinären Teams in der Ludwigstraße, um die spontanen individuellen Eindrücke der Gruppenmitglieder festzuhalten. Die homöopathischen Ärzte übernahmen die Rolle der Übungsleiter im Experiment. Sie regten an, sich folgende Fragen zu stellen: Wie wirkt die Straße auf jeden Einzelnen bzw. jede Einzelne und was ruft sie für individuelle Reaktionen hervor? Erste Wahrnehmungen waren: Die Ludwigstraße wirkt grau, eng, steinern und trostlos. Durch die Wärme des Sommertages erschien die baumlose Straße um die Mittagszeit besonders stickig und drückend, zumal die Sonne genau über der Straße stand und kein Schatten Kühle bot.

Diese persönlichen Wahrnehmungen wurden von allen Teammitgliedern im Anschluss an den Besuch in der Ludwigstraße notiert.

### **ABSICHTSLOSIGKEIT**

Das Prinzip der „Absichtslosigkeit“ ist eine grundlegende Haltung der homöopathischen Praxis. Es geht davon aus, dass Eingriffe in ein komplexes System wie dem menschlichen Organismus nicht vollends vorhersagbar sind. Die einzelne homöopathische Intervention – die Arzneimittelgabe – intendiert also nicht ein bestimmtes zu erreichendes Ziel, sondern spitzt lediglich den gegenwärtigen Zustand des Systems zu oder spiegelt ihn wider; während der Gesamtprozess der Behandlung durchaus auf ein Ziel hin orientiert ist und mit entsprechenden Verlaufparametern versehen ist.

### **WAHRNEHMUNG/ UNVOREINGENOMMENHEIT**

Die aufmerksame Wahrnehmung des Patienten, also gutes Zuhören und genaues Beobachten, spielen in der homöopathischen Anamnese eine wichtige Rolle. In der Diagnostik werden Symptome durch den Arzt nicht bewertet, sondern ausschließlich als Phänomene des kranken Organismus wahr- und ernstgenommen. Diese Wahrnehmung schließt gerade auch vermeintlich banale oder nebensächliche Erscheinungen ein.

Der Arzt ist deshalb angehalten, jedem Patienten unvoreingenommen zu begegnen und sollte sich deshalb vorschneller Urteile und Lösungen enthalten. Die Offenheit für überraschende Äußerungen des Patienten als Prinzip der homöopathischen Anamnese ist die Voraussetzung zur Erfassung spezifischer Symptome. Diese geben wiederum Hinweise auf eine präzise Heilmittelwahl.

Unter dem Begriff „Selbstwahrnehmung“ wurde im Rahmen des IBA-Experiments diese besondere Betrachtungsweise des Patienten auf die Wahrneh-

mungsweise eines Ortes übertragen. Der Betrachter notiert alle seine Wahrnehmungen von der Erscheinung des Ortes, den er untersucht. Er kann z.B. erfassen, wie er den Ort zu verschiedenen Tages- oder Jahreszeiten empfindet oder wie ein längerer Aufenthalt auf ihn wirkt.

Alle Aspekte werden zunächst nicht bewertet und werden nicht auf ein konkretes Ziel, wie z.B. die Gebietsentwicklung oder eine Lösungssuche hin strukturiert.

Im Anschluss an den ersten gemeinsamen Besuch in der Ludwigstraße baten die homöopathischen Ärzte die weiteren Mitglieder der Arbeitsgruppe, die planerische Perspektive auf die Situation der Straße zu erläutern: Wie würde ein Stadtplaner klassisch an die Problematik und Situation der Straße herangehen, wie sähe seine Analyse aus, welche Handlungsschritte würden eingeleitet?

Auf diese Weise wurden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen planerischer und homöopathischer Methodik deutlich. Gerade diese vergleichenden, sich gegenseitig fragenden und erläuternden Diskussionen während der gesamten Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe ermöglichten das Ableiten von Schlussfolgerungen einerseits für das praktische Experiment und andererseits für neue theoretische Sichtweisen auf die Stadtplanung.

Ziel des ersten Treffens der Arbeitsgruppe im Frühsommer 2006 war, am Beispiel der Ludwigstraße eine Handlungsanweisung für die Anamnesephase zu entwickeln. Die zentrale Frage war: Können die Planer durch die „homöopathische Brille“ neue Erkenntnisse über die Straße erhalten, die sie mit dem „Planerblick“ nicht unmittelbar erfassten?

Als Arbeitsgrundlage führten die homöopathischen Ärzte theoretisch in die Prinzipien der homöopathischen Anamnese ein: Wie und was erfragt der Arzt und zu welcher Erkenntnis soll die ausführliche Befragung des Patienten führen?

## ANAMNESE

Bei der Anamnese werden durch das Gespräch mit dem Patienten die Vorgeschichte und die Umstände der Krankheit ermittelt. Die Technik der Fragestellung ist ein besonderes Kennzeichen der homöopathischen Anamnese.

Die Anamnese ist sowohl Beginn als auch kontinuierliches Begleitinstrument zur Beurteilung des Behandlungsverlaufes. Ziel des ersten Anamnesegespräches ist die Erfassung der Gesamtheit der Symptome („Vollständiges Symptom“) durch die Aufnahme einer ausführlichen qualitativen Beschreibung der Befindlichkeit eines Patienten auf folgenden Ebenen:

1. Lokalität (wo treten die Beschwerden auf)
2. Modalität (wann bzw. wodurch wird es besser oder schlechter)
3. Causa/Veranlassung (seit wann, seit welchem Ereignis, treten die Beschwerden auf)
4. Welche Begleitsymptome treten auf?
5. Wie werden die Beschwerden empfunden?

6. Wohin erstreckt sich das Symptom? (auf welche benachbarten Felder erstrecken sich ggf. die Beschwerden)
7. Treten bestimmte Beschwerden in einer – möglicherweise typischen – Reihenfolge auf? (Sequelae bezeichnet eine mögliche Reihung von Phänomenen, z.B. Beschwerden)

Den überraschenden Momenten und den außergewöhnlichen Aussagen wird eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, denn diese können wesentlich zur Arzneimittelfindung beitragen.

Die Gruppe entschloss sich, das Prinzip der homöopathischen Anamnese praktisch vor Ort in der Ludwigstraße zu testen: Zufällig wurden in der Straße Passanten, Bewohner, Menschen, die aus dem Fenster schauten, Ladeninhaber oder Fahrradfahrer angesprochen. Die Eingangsfrage in das jeweilige Gespräch wurde bewusst konfrontativ formuliert und lautete: „In dieser Straße sollen 17 Häuser abgerissen werden. Wie geht es Ihnen damit?“ Den Gruppenmitgliedern fiel es zunächst sehr schwer, unbefangen und unvoreingenommen, vor allem aber nicht suggestiv und zielgerichtet zu fragen. Die homöopathischen Ärzte griffen immer wieder korrigierend ein, wenn jemand versucht war, die Antworten der befragten Personen noch im Gespräch zu kommentieren, zu bewerten oder Schlussfolgerungen aus einer Aussage zu ziehen. Ziel war es, „nur“ den Erzählfluss der Gesprächspartner in der Ludwigstraße in Gang zu halten.

## FRAGEPRINZIPIEN

Die Regeln der offenen Befragung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- absichtsloses Fragen, zum Erzählen anregen
- W-Fragen stellen, keine Fragen die mit ja oder nein beantwortet werden können
- nicht suggestiv fragen
- provozierende Fragen sind erlaubt, wenn es dem Patienten nutzt, dies ist situationsabhängig
- im Gespräch (Befragung) erfolgt keine Bewertung der erhaltenen Antworten.

Das Ergebnis dieser ersten Anamnese in der Ludwigstraße war für die Gruppenmitglieder eine recht ungewohnte und unsystematische Zusammensetzung an Aussagen – scheinbar brauchbare, konstruktive und eigenartige sowie scheinbar nichtige und nebensächliche. Die Homöopathen gaben Hinweise, wie diese Gespräche in kurzen Stichworten protokolliert werden konnten. Darin eingeschlossen waren die gestellten Fragen sowie Angaben zu den Gesprächspartnern und den Rahmenbedingungen der Gespräche.

Die Gesprächsergebnisse wurden unter folgenden Aspekten gemeinsam sortiert: Was waren besonders auffällige Aussagen, welche Äußerungen waren positiv, welche negativ? Ließ sich aus den Ausführungen einzelner Gesprächspartner bereits ein vollständiges Symptom der Ludwigstraße beschreiben?

Nach dieser ersten Sichtung kam die Gruppe zu dem Schluss, dass die Ergebnisse der ersten Gespräche noch nicht ausreichten, um Hinweise auf mögliche erste Interventionen in der Ludwigstraße zu erhalten. Dem gemeinsamen „Erstgespräch“ in der Straße folgten zunächst weitere Anamnesegespräche und -beobachtungen, die Mitarbeiter der Stadtverwaltung und der WGK im Juli 2006 in der Ludwigstraße durchführten. Dabei wurden auch bisher in den Prozess uneingeweihte Mitarbeiter einbezogen, um die neue Fragetechnik breiter zu verankern und zu üben. Zum Abschluss dieser Phase konnte die Arbeitsgruppe neben den Aufzeichnungen ihrer eigenen Wahrnehmung über Notizen von 37 Gesprächen verfügen, die neun unterschiedliche Personen an vier verschiedenen Tagen und Situationen in der Ludwigstraße geführt hatten.



## 2.2 Analyse

---

Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe widmete sich der Auswertung und Interpretation der Gesprächsergebnisse. Alle Mitglieder der Gruppe berichteten von ihren persönlichen Erfahrungen, wie es ihnen z.B. bei der Gesprächsführung in der Straße ergangen war und was die besonderen Erlebnisse sowie die eindrucklichsten und ungewöhnlichsten Aussagen der Befragten waren.

Die homöopathischen Ärzte erläuterten anschließend, wie sie diese Art der Gesprächsprotokolle in Anlehnung an ihre Praxis auswerten würden.

### ANALYSE

Nach der Erstanamnese analysiert der homöopathische Arzt das Gesprächsprotokoll und ermittelt daraus die auffälligsten Symptome. Dies ist die Basis, um das richtige homöopathische Mittel für eine Heilung zu bestimmen. In Anlehnung an das Experiment in der Ludwigstraße umfasst die Analyse die Auswertung der verschiedenen Anamneseergebnisse im interdisziplinären Bearbeitungsteam.

Grundsätzlich werden die Protokolle der Erstgespräche ausgewertet und in den Protokollen positive Aussagen, negative Aussagen sowie Auffälligkeiten gekennzeichnet. Idealerweise können im Ergebnis der Anamnese ein oder mehrere „vollständige Symptome“ beschrieben werden. Zur Ergänzung können die Ergebnisse der Selbstwahrnehmung oder weitere Einschätzungen Dritter hinzugezogen werden – eventuell gezielt, um die verschiedenen Elemente der vollständigen Symptombeschreibung zu erhalten.

Das in der Analyse erkannte auffälligste Symptom wird zuerst behandelt und stellt die Grundlage für die Entwicklung einer Arzneimittelgabe, hier: eines Impulses dar.

Auffällig sind insbesondere Symptome, die unerwartet, unlogisch oder unverhältnismäßig, oder gar im Widerspruch zu anderen Symptomen erscheinen.

Bei Folgeanamnesen werden im Vergleich zur Erstanamnese zusätzlich ausgewertet: Verbesserungen, Verschlechterungen, gleich gebliebene Symptome und neue Symptome/Auffälligkeiten.

Im Ergebnis der Anamnese und Analyse bot sich folgendes Bild von der Straße: Hinter den gründerzeitlichen Häusern verbergen sich Höfe und Gärten, die straßenseitig unsichtbar sind. Diese stellen eine eigene Qualität für die Bewohnerinnen und Bewohner dar. Es herrscht aber auch Leben auf der Straße. So nutzen viele Köthener die Straße auf unterschiedliche Weise, z.B. als Durchgang auf dem Weg zur historischen Innenstadt. Die Ludwigstraße wird also nicht gemieden.

Häufige Themen der Bewohner waren: mangelndes Grün, z.B. fehlende Straßenbäume und Blumenkästen und die Geschwindigkeit des Autoverkehrs bzw. Raserei. Die Durchgängigkeit der Straße wird andererseits auch als Qualität wahrgenommen.

Auffällig an vielen Äußerungen der Bewohner in der Ludwigstraße war, dass die Menschen ein soziales Empfinden formulieren. Es gibt viele Bemerkungen, die auf ein Integrationsempfinden deuten. Viele Bewohner scheinen keine Berührungsprobleme mit den armen Menschen in der Straße zu haben. Das Nebeneinander sozialer Schichten wird in den Interviews nicht negativ gewertet. Im Vergleich zum Image der Straße, das im Vorfeld des Experiments die Meinung der Verwaltungsmitarbeiter stark prägte, kann das entweder bedeuten, dass sich die Situation in der Ludwigstraße mittlerweile grundsätzlich geändert hat oder aber, dass die Straße gar nicht so schlimm ist wie ihr Ruf.

Zusammenfassend waren einige Erkenntnisse überraschend:

- Der Eindruck, dass die Mehrzahl der Bewohner mit ihrem Leben in der Straße nicht so unzufrieden ist, wie zunächst angenommen worden war.
- Es ist eine Straße, in der man mit Kindern gut leben kann.
- In vielen Haushalten leben mehrere Generationen einer Familie unter einem Dach.
- Es gibt unterschiedliche Milieus, die tolerant miteinander umgehen. Die Menschen, die dort wohnen oder dort hinziehen, suchen keine Isolation, sondern unter Umständen auch Kontakte.
- Es zeigt sich, dass sich die Bewohner mit dem Image bzw. der Außensicht auf ihre Straße beschäftigen. Die Leute reden über sich und ihre Straße.

## 2.3 Impulssetzung

---

Homöopathische Impulse (in der Homöopathie homöopathische Arzneien) sind darauf angelegt, den gegenwärtigen Zustand des Systems zuzuspitzen. Autoregulative Systeme haben Mechanismen, um sich selbst konstant zu halten. Jede Veränderung von außen führt zu einer Reaktion des Systems. Die gezielte Zuspitzung benutzt diesen Mechanismus, um das System zu einer Autoregulation zu veranlassen.

Die Themen Soziales und Verkehr sowie die Befürchtungen, die den drohenden Abriss betrafen, waren nach Abschluss der Analysephase die auffälligsten Symptome in der Straße. Die Arbeitsgruppe entschied sich daher, in diesen Bereichen einen ersten Impuls in der Ludwigstraße zu setzen.

Darauf aufbauend wurde in der Gruppe folgender Impuls verabredet:

### **1. Impuls: Der Abriss wird angekündigt**

An den 17 leer stehenden Abrisshäusern wurde durch die WGK ein Schild angebracht: „Dieses Haus wird abgerissen“. Darunter stand eine Kontakttelefonnummer, an die Rückfragen gerichtet werden konnten.

Die Aktion war in Analogie zur homöopathischen Methodik als Impuls nach dem Ähnlichkeitsprinzip gedacht. Die Vermutung der Gruppe war, dass die Stigmatisierung der Abrisshäuser die „Krise“ der Straße öffentlich verstärken und auf diese Weise eine Reaktion aus der Bewohnerschaft hervorgerufen würde. Die Ankündigung sollte deutlich machen, dass die gründerzeitlich geprägte Straße in Blockrandbebauung nach einer Wegnahme von 17 Häusern wie ein Gebiss mit fehlenden Zähnen aussehen würde. Der drohende Verlust des Raumgefüges würde die privaten Hauseigentümer aufschrecken, die Angst haben müssten, dass auch ihr Haus an Wert verliert. Die Gruppenmitglieder nahmen an, dass es kaum ein paar Stunden dauern würde, bis Nachbarn und Hauseigentümer der Nachbarhäuser zum Hörer greifen würden, um ihrem Entsetzen Ausdruck zu verleihen. Darüber würde eine neue Entwicklung in der Straße in Gang kommen.

Unter der angegebenen Telefonnummer konnte jeder Bürger anrufen und seine Fragen, Ängste loswerden oder sich über die geplanten Vorgänge informieren. Die Nummer war bei der Köthener Wohnungsgesellschaft geschaltet. Jedoch gingen in einem Zeitraum von zwölf Wochen nur zwei Anrufe ein.

## ÄHNLICHKEITSPRINZIP

Das Ähnlichkeitsprinzip ist das namensgebende Prinzip der Homöopathie – Ähnliches soll mit Ähnlichem geheilt werden („similia similibus curentur“). Ein Erkrankter wird mit dem Mittel in der sog. Potenzierung (Verdünnung und Dynamisierung) der Substanz behandelt, das bei einem Gesunden Symptome erzeugt, die denen des Erkrankten möglichst ähnlich sind. Die Überhöhung der Symptomatik wird bezweckt und die Reaktion auf die Überhöhung leitet die Heilung ein. Letztlich beruht dieser Heilvorgang auf der Aktivierung der Selbstheilungskräfte des Organismus.

## IMPULS

Der Impuls ist eine Aktion, die eine Reaktion auslösen soll. Er wird nach dem Ähnlichkeitsprinzip in Bezug auf das auffälligste Symptom ausgewählt. Durch den Impuls werden diese Auffälligkeiten übersteigert bzw. betont, ohne dass der Impuls selbst direkt auf eine Verbesserung der Situation hinwirkt. Als Reaktion auf den Impuls kann es zu einer Verschlimmerung/Verstärkung des Symptoms kommen. Diese so genannte Erstverschlimmerung liefert wiederum Hinweise auf den Charakter der vorhandenen Störung. Der Impuls selbst soll nicht schädlich sein, er verstärkt lediglich die Symptome. Übertragen auf die Coethener Methode bedeutet dies, dass das Ziel eines Impulses nicht die Gebietsentwicklung selbst ist. Es soll die Wahrnehmung der Situation im Gebiet geschärft werden und eine Reaktion auslösen, die eine neue, möglichst heilende Kraft in dem Quartier in Bewegung setzt. Der Prozess wird sorgfältig beobachtet und dokumentiert.



## 2.4 Prozessbegleitung

---

Die Reaktion auf den ersten Impuls in der Ludwigstraße war enttäuschend, eigentlich war eine Reaktion ganz ausgeblieben. Diese geringe Resonanz führte die Arbeitsgruppe darauf zurück, dass der Impuls keine größere emotionale Betroffenheit in der Bewohnerschaft ausgelöst hatte, offenbar war er nicht hinreichend „ähnlich“ gewesen; möglicherweise hatte der Impuls, von Ortsfremden erdacht, die spezifische Kultur, die Gewohnheiten der Meinungsäußerung in Köthen und Sachsen-Anhalt zu wenig berücksichtigt; war nicht präzise genug gesetzt worden. In der Arbeitsgruppe musste noch einmal genauer analysiert werden, auf wen und was genau der Impuls in der Ludwigstraße zielen sollte.

### **DURCHFÜHRUNG: ANZAHL 1+X**

Im Durchführungsprozess gibt es eine Anzahl an Sequenzen 1+x aus Anamnese, Analyse, Impuls und Prozessbeobachtung. Dies wird erforderlich, weil z.B. der erste Impuls keine Wirkungen erbrachte oder die Reaktionen nicht zu einer Verbesserung der Situation beigetragen haben. Die Wirkung war nur in Teilspekten erkennbar, oder es sind Wirkungen eingetreten, die ein neues Problem darstellen, worauf mit einer erneuten Sequenz reagiert wird. Die Erkenntnisse der jeweils vorangegangenen Sequenzen fließen in die nachfolgenden Sequenzen ein, der Behandlungsprozess ist iterativ. Auf die Coethener Methode übertragen zeigt 1+x, wie die Methode grundsätzlich für eine Prozessgestaltung ausgelegt ist.

Die zweite Analysephase startete im November 2006. Im Sommer hatten zwei weitere kleine Aktionen stattgefunden. Auf dem Bürgersteig vor dem Haus mit der Nummer 46 veranstaltete die Arbeitsgruppe ein spontanes Kaffeetrinken, da die Bewohnerin dieses Hauses bei der Erstanamnese am kontaktfreudigsten gewesen war. Zudem war die Ludwigstraße am gleichen Wochenende mit Tischtennisplatten diagonal gesperrt worden, um die Verkehrsströme umzuleiten. Die Tischtennisplatten konnten gleichzeitig von den Bewohnern zum Spielen genutzt werden. Aber auch die Reaktionen auf diese Aktionen waren für den Fortgang des Prozesses unergiebig gewesen.

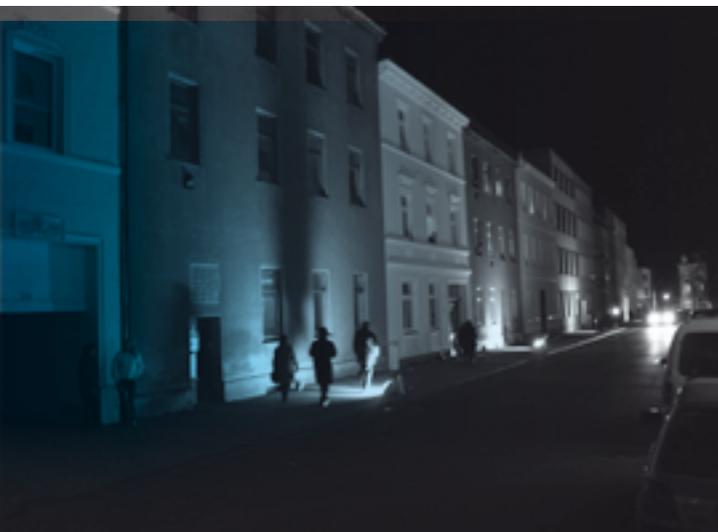
## 2. Impuls: Licht aus Aktion

Die Gruppenmitglieder verglichen noch einmal die Aussagen, Symptome und Auffälligkeiten der Anamnese und die Stadtplaner und Vertreter der Stadt waren im Ergebnis zunächst resigniert. Die homöopathischen Ärzte betrachteten den Prozessverlauf dagegen eher gelassen. In der homöopathischen Praxis rufe oftmals nicht die erste Arzneimittelgabe die gewünschte Reaktion hervor.

Die Stadtvertreter beurteilten weiterhin den Leerstand und den drohenden Abriss von einem Drittel der Häuser in der Straße als das am stärksten hervortretende Symptom sowie als nahezu bedrohliche und unerträgliche Perspektive.

Das stärkste Symptom, das es zu behandeln galt, war demnach die gefühlte Unbehaglichkeit angesichts des drohenden Abrisses bzw. die Lethargie in der Reaktion.

Nun war die Frage, wie die Situation in der Ludwigstraße nochmals überhöht und symbolisch verschlimmert werden könnte. Die Assoziationen der Gruppenmitglieder waren: Man könne den Fernverkehr durch die Ludwigstraße schicken, die Müllabfuhr einstellen oder das Licht ausknipsen nach dem Motto: Geht hier bald das Licht aus? Diese in die Runde geworfenen Äußerungen waren zwar zunächst nicht ernst gemeint gewesen, führten aber auf die Spur des nächsten Impulses: In der Ludwigstraße sollte für einen begrenzten Zeitraum das Licht ausgeschaltet werden. Der Eindruck, dass in der Straße nichts geschieht und sie sich langsam in eine Abwärtsspirale bewegt, sollte auf diese Weise verstärkt werden. Parallel sollten die privaten Hauseigentümer in der Straße eingeladen und in die homöopathische Arbeitsweise zur „Gesundung“ der Straße einbezogen werden. Direkt im Anschluss an die „Licht aus Aktion“ sollte ihnen vorgestellt werden, wie die Arbeitsgruppe die Situation der Straße einschätzte. Ziele und Vorschläge sollten explizit nicht vorgestellt, sondern die Eigentümer um Ideen und Vorschläge gebeten werden, was man grundsätzlich in und für die Ludwigstraße tun könnte.



In den Tagen vor dem geplanten neuen Impuls im Dezember 2006 wurden in der Straße Plakate verteilt und aufgehängt sowie die Presse informiert, die die Aktion ebenfalls ankündigte. Alle Hauseigentümer in der Straße wurden angeschrieben und zu einem Treffen im benachbarten Hotel Anhalt eingeladen. Während sich der erste Impuls „Der Abriss wird angekündigt“ gleichermaßen an alle Bewohner, Gewerbetreibenden, Eigentümer und Besucher in der Straße gewandt hatte, war dieser zweite Impuls auf die Zielgruppe der Hauseigentümer zugespielt worden. Es stand die klare Frage im Raum, ob der drohende Abriss auch einen Wertverlust der in der Straße verbleibenden Gebäude darstellen würde.

Der Aktionstag begann mit einer Pressekonferenz, in der die Vertreter der Presse über den Hintergrund der provokativen Aktion informiert wurden. Die sorgfältige Information sollte dazu beitragen, dass das Experiment klar mit dem IBA-Prozess in Verbindung gebracht werden konnte.

Um 17:45 Uhr gingen in der Ludwigstraße die Straßenlaternen aus. Die Straße war sofort sehr dunkel und langsam kamen die Bewohner an die Fenster, um die Situation zu erfassen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe hatten sich in verschiedenen Abschnitten der Straße verteilt und nahmen Kommentare auf – der Bemerkenswerteste: „Ich glaube, heute Nacht sprengt die IBA hier die Häuser.“ Verunsicherung und Unbehagen waren den Menschen anzumerken. Direkt auf die Straße begaben sich aber nur wenige.

Zwischenzeitlich begannen große Scheinwerfer zu glimmen und innerhalb von zehn Minuten wurden, fast wie choreografiert, alle Häuser angestrahlt, die auf der Abrissliste standen. Die Häuser waren für diese kurze Zeit ins Rampenlicht der öffentlichen Wahrnehmung gerückt worden. Die Ausleuchtung der Szene setzte in der Straße dramatische Akzente.

Währenddessen hatten sich die Hauseigentümer der Ludwigstraße bereits im Hotel Anhalt eingefunden. Zu dieser Versammlung fanden sich 50 Teilnehmer ein – private Eigentümer, Gewerbetreibende und Anwohner, einigermaßen überraschend nach dem kompletten Misserfolg des ersten Impulses und aus Sicht der homöopathischen Ärzte ein deutlicher Beleg für die Passgenauigkeit dieses Impulses. Einer der homöopathischen Ärzte sollte den Abend moderieren, um auf diese Weise auch die Ernsthaftigkeit des Experiments und Verantwortungsbereitschaft der beteiligten homöopathischen Ärzte für den Prozess zu dokumentieren.

Nach der Begrüßung wurde das Thema des Abends kurz umrissen und anschließend das Wort an die Vertreter der Stadt übergeben. Ohne Anschauungsmaterial und Lösungsvorschläge wurde den Eigentümern die Situation in der Ludwigstraße beschrieben: Für die 17 Häuser lägen bewilligte Abrissanträge vor und die Wohnungsgesellschaft könnte über entsprechende Fördermittel verfügen. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen wären die Abrisse sinnvoll und würden mangels Alternativen auch erfolgen. Die Vertreter der Stadt bedauerten diese Entscheidungen aus städtebaulichen Gründen, aber

erklärten offen, dass sie keinen konstruktiven Lösungsansatz sähen, das Vorhaben noch zu verhindern.

Diese Nachricht wirkte explosiv, die Hauseigentümer waren entsetzt und äußerten sehr emotional ihren Unmut. Zunächst wurde auf die Verwaltung geschimpft und deren Unfähigkeit und Missmanagement beklagt. Danach wurde immer deutlicher ausgesprochen, dass die Eigentümer vor allem Angst vor dem Wertverlust ihrer Immobilie hatten. Zunächst stand die Sorge im Vordergrund, dass bei einem Abbruch auch die Giebel des jeweils eigenen Hauses beschädigt werden könnten. Dann wurde das Ausmaß großräumiger erfasst und die Auswirkungen der zerstörten Raumstruktur auf den Wert der verbleibenden Häuser thematisiert. Die große Betroffenheit und Wut der Anwesenden war deutlich zu spüren. Doch die Stimmung kippte langsam, denn auch Vorteile einer offeneren baulichen Struktur der Straße wurden genannt. Mehr Licht, Balkons, Gärten und Garagen könnten die Straße attraktiver machen. Aber erst, als sich ein Eigentümer traute nachzufragen, was denn die zum Abriss vorgesehenen Immobilien kosten würden, entstand eine positivere Atmosphäre. Ein konkreter Preis wurde zwar nicht genannt bzw. verhandelt, aber die Geschäftsführerin der Wohnungsgesellschaft Köthen lud Interessierte nach Terminabsprache in ihr Büro ein und signalisierte, dass die Gesellschaft nicht abgeneigt wäre, die Häuser auch zu verkaufen.

Die Aktion hatte große, wenn zunächst auch sehr negative Energien in der Straße geweckt. Im Sinne der Homöopathie hatte der Impuls die Kraft gehabt, die „Lebenskraft“ bzw. Eigenregulation in der Straße und der Eigentümer und Bewohner zu wecken – mit einer gewissen Schockwirkung für alle Beteiligten. Denn auch die Mitglieder der Arbeitsgruppe wollten in dieser Weise und aggressiven Stimmung möglichst nie wieder eine Versammlung abhalten müssen.

Die Aktivierung der Eigentümer war gelungen. In den nächsten Wochen und Monaten kam ein spannender Prozess in Gang. Der Impuls des Lichtauschaltens zeigte eine nachhaltige Wirkung. Es kam zu verschiedenen Veräußerungen und gebäudebezogenen Projektentwicklungen. Die WGK verhandelte mit mehreren privaten Eigentümern, Gebäude wurden verkauft und selbst der mittlere Abschnitt der Ludwigstraße langfristig als Projektentwicklungsgebiet ins Auge gefasst.



## **BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION**

In der Homöopathie ist die exakte Dokumentation des Prozessverlaufs methodisch immanent. Der Prozess wird transparent und die Prozessgestaltung nachvollziehbar gemacht. Die sorgfältige Dokumentation dient dem Arzt als Erfahrungsschatz sowie zur Kontrolle und Weiterentwicklung des jeweiligen Heilungsprozesses.

### **Neue städtebauliche Perspektiven in der Ludwigstraße**

Im weiteren Verlauf konnten bis Ende 2009 folgende Aktionen und Prozesse beobachtet und dokumentiert werden:

Der Verkauf leer stehender Gebäude der WGK an private Hauseigentümer aus dem Quartier zur Sanierung und Wiedervermietung: Damit wurde privates Kapital für die Aufwertung mobilisiert, lokale Potenziale und Aktivitäten wurden an das Quartier gebunden. Der Leerstand wurde reduziert und neue Wohnungen vermietet. Für vier der 17 WGK-Gebäude wurden bereits private Käufer mit anschließender Sanierungsabsicht für die Gebäude gefunden.

Umnutzung leer stehender Gebäude: Für das Haus Nr. 42 wird das Konzept eines Rucksackhotels geprüft.

Sanierung (oder Abriss und Ersatzneubau) mit neuen Wohn- und Freiraumqualitäten durch die WGK: Für die Gebäude Nr. 29 und 31 wird gemeinsam mit dem zu erwerbenden mittleren Grundstück Nr. 30 die Realisierung neuer Wohn- und Freiraumqualitäten im Zuge der Sanierung durch die WGK angestrebt. Alternativ wird ein Abriss und Ersatzneubau zur Realisierung neuer Qualitäten und zur besseren Erschließung der großen Gartengrundstücke geprüft.

Abriss und Ersatzneubau mit neuen Wohn- und Bauformen: Für drei zusammenhängende Grundstücke im Kreuzungsbereich führte die Stadt gemeinsam mit der WGK ein Gutachterverfahren für eine Neubebauung durch, mit der neue Wohnformen und neue architektonische Qualitäten in der Ludwigstraße realisiert werden sollen.

Aufwertung des öffentlichen Freiraums: Im zentralen Kreuzungsbereich Ludwig-/ Zimmer-/ Mittelstraße möchte die Stadt im Ergebnis des Gutachterverfahrens gleichzeitig eine Neugestaltung des öffentlichen Raumes realisieren.

Neuschaffung, Erweiterung und Aufwertung des privaten Wohnumfelds: Durch die Neuordnung von Grundstücken nach dem Abriss leer stehender Gebäude zu benachbarten Gebäuden ergibt sich für diese eine Vielzahl an Möglichkeiten für die Aufwertung des Wohnumfelds: Anbau von Balkonen an bisher geschlossenen Südgiebelwänden, die Erweiterung von Garten- und Hofflächen für die Bewohner, die Einordnung von Stellplätzen für die Bewohner, die Neuordnung von Hauszugängen inkl. behindertengerechter Gestaltung, die Integration moderner Heizungs- und Energieanlagen wie Geothermie und Photovoltaik. Für fünf Grundstücke wurde bereits direkt nach dem Abriss eine private Nachnutzung als Wohnumfeld und Freiraum gefunden und teilweise realisiert.

## Neue Lebenskraft in der Ludwigstraße

Parallel zu den städtebaulichen Entwicklungen wurden Folgeanwesenheiten durchgeführt. Auf Grundlage der kontinuierlichen Beobachtungen durch die Arbeitsgruppe wurden weitere Impulse gesetzt, die die Selbstheilungskräfte der Straße weiter aktivieren sollten. Erwähnt sei hier die Aktion „Schöne Menschen in der Ludwigstraße“ – eine Fotoaktion und -ausstellung, die die Bewohner in der Ludwigstraße in den Mittelpunkt stellte. Angeregt durch das Experiment trug zudem ein Schülerprojekt umfangreiches Material zur Baugeschichte der Häuser in der Ludwigstraße zusammen.

Die Straße wird die Arbeitsgruppe weiter beschäftigen. Vor allem die soziale Situation der Bewohner wird dabei im Mittelpunkt stehen.



# 3. Resümee

---

Die Arbeit in der sehr ungewöhnlich zusammengesetzten interdisziplinären Arbeitsgruppe – Stadtplaner und homöopathische Ärzte – hatte experimentellen Charakter. Die Grundannahme der Gruppe lautete: Die Stadtplanung könnte im Kontext des Stadtumbaus Techniken der Homöopathie für den Umgang mit schrumpfenden Städten erproben, um auf diese Weise im Sinne des Begriffs „Heilung“ alternative Lösungsansätze für Probleme der Stadtentwicklung zu erhalten.

Insbesondere im praktischen Experiment Ludwigstraße zeigte sich, dass die Hypothese richtige Wege wies und es grundsätzlich möglich ist, homöopathische Ansätze in die Stadtplanung zu integrieren. Weiterhin wurde deutlich, dass der Blick durch eine andere disziplinäre Brille, hier der Homöopathie, erkenntnisreich sein kann. Schon die Erklärung der eigenen Fachsprache und -methodik an interessierte Fachfremde schärft den Blick auf die „Knackpunkte“ und die Limitierung der eigenen Techniken. Kreativität zur Weiterentwicklung der eigenen Disziplin wurde geweckt.

Die Zukunft der Planung liegt in der exzellent gesteuerten offenen Prozessgestaltung, die Entwicklungsspielräume anhand qualitativer Kriterien generiert. Jedoch kann man als Planender noch immer dem Missverständnis unterliegen, dass ein solcher Prozess nur ein Masterplan ist, der einem anderen Darstellungsformat folgt. Die Coethener Methode widerlegt dieses Missverständnis und formuliert klar, dass die Einleitung eines Prozesses zunächst mit einem offenen Ende bzw. unbekanntem Ausgang verbunden werden muss. Erkenntnisse, die im Prozess gemacht werden, werden in allen Phasen in die Handlungsstrategien eingebunden und die Prozesssteuerung entsprechend angepasst. Dadurch werden vermeintlich allgemein gültige Patentrezepte durch maßgeschneiderte individualisierte Lösungen abgelöst.

Seit den 1970er Jahren etablierte sich in der Planungskultur die Erkenntnis, dass Planung vor Ort, gemeinsam mit den dort lebenden Menschen stattfinden muss und nicht ausschließlich auf dem Reißbrett geschehen kann. In der Coethener Methode wurde diese Erkenntnis sehr ernst genommen und zugespitzt. Das in Köthen getestete Vorgehen ertüchtigt das System (Stadt, Straße, soziale Gemeinschaft etc.), sich selbst zu regulieren – und das kann nur über das fortwährende und konstruktive Handeln der Betroffenen geschehen.

Nicht nur Statistiken liefern Daten, Ideen und Anregungen zur Entwicklung einer Lösung, sondern auch qualitativ ausgerichtete Befragungen. Das spezifische Befinden der Beteiligten und deren individuelle Einschätzungen sind von einem hohen Wert für die Entwicklung von Handlungsstrategien.

Das Neue in der Coethener Methode ist die besondere Technik der offenen und absichtslosen Anamnese und deren Trennung vom Analyseschritt. Absichts-

losigkeit bedeutet die unvoreingenommene und zunächst ungerichtete Betrachtung eines Missstandes. Diese „planlose“ Haltung am Anfang eines Prozesses ist für einen Planer eine höchst ungewöhnliche. Das Ergebnis des Köthener Experiments lässt aber bilanzieren, dass sich diese kleine „Verschiebung“ und qualitative Ausrichtung der Planungsabläufe lohnt.

Eine beabsichtigte und zielgerichtete Provokation als Verstärkung des Eigenheitlichen ist ein probates Mittel zur Aktivierung von Gegenkräften. Dies aber systematisch in der Planung einzusetzen, ist ungewöhnlich. Deshalb liegt in der Impulssetzung nach dem Ähnlichkeitsprinzip der Kern der Coethener Methode. Ein Missstand wird für einen kurzen und kontrollierten Zeitraum gezielt verstärkt, reizt das System, und die selbstregulierenden Kräfte im System können reagieren. Die Herausforderung dabei ist, die richtige Form und Dosis der Provokation zu finden und damit bei den Betroffenen eine adäquate Reaktion hervorzurufen, die den Entwicklungsprozess voranbringt. In der Ludwigstraße ist dies gelungen.

Abschließend ist festzustellen, dass die Coethener Methode sicherlich keine *neue* Methode ist. Sie besteht aus Elementen, die in umsichtigem Planungshandeln heute bereits selbstverständlich sind. Aber die Zuspitzungen bestimmter Nuancen und ihre konsequente Umsetzung in diesem speziellen Zusammenspiel von Anamnese, Impulssetzung, Beobachtung der Reaktion und ggf. erneuter Impulssetzung sind höchst ungewöhnlich. Die Coethener Methode ist es wert, nicht nur in Köthen, sondern auch in weiteren städtischen Kontexten und Situationen angewandt und vertieft erprobt zu werden.



## Leitfaden für die Anwendung der Erfahrungen aus Köthen

Der im Folgenden beschriebene Ablauf der Coethener Methode versteht sich als Leitfaden für Städte und Stadtverwaltungen. Das Vorgehen gliedert sich in die Arbeitsschritte Auftrag, Anamnese, Analyse, Impuls, Prozessbeobachtung und Prozessdokumentation.

### Auftrag

#### Definition Anwendungsgebiet

Folgende Kriterien können für die Anwendung der Coethener Methode gelten:

- es gibt auf einem Gebiet, Gelände, Areal keinen Nutzungsdruck
- es gibt keine gesicherte Entwicklungsperspektive oder -option für das Gebiet
- klassische stadtplanerische Instrumente versprechen keinen Entwicklungsfortschritt oder wurden erfolglos angewandt
- scheinbar unlösbare Konflikte blockieren einen Planungsprozess
- durch ein alternatives Verfahren sollen Ideen und Entwicklungsimpulse für wichtige oder besondere Orte/Gebiete gewonnen werden.

Im Auftrag definiert die Stadtverwaltung den Geltungsbereich der Bearbeitung. Zentrale Aufgabe neben der räumlichen Definition ist die genaue Beschreibung der Ausgangslage: Welche Symptome, Kriterien und Kennzeichen beschreiben die Probleme des Gebietes, das Entwicklungshemmnis oder den Handlungsanlass? Diese Beschreibung hat nicht den Charakter einer umfassenden städtebaulichen bzw. sozialräumlichen Analyse, sondern ist eine möglichst genaue Definition des zentralen, deutlichsten Problems des Gebietes.

#### Problem- und Kriterienbeschreibung

Im Unterschied zu anderen Auftragsvergaben wird in der Aufgabenstellung für die Anwendung der Coethener Methode nicht das Ziel einer Entwicklung definiert, sondern es werden anhand der Problembeschreibung Kriterien formuliert, mittels derer eine Verbesserung des Zustandes, eine Lösung des Problems ablesbar sein wird.

#### Festlegung Zeitraum und Budget als Bearbeitungsrahmen

Die Coethener Methode ist ein offenes Verfahren, deren Ergebnis und zeitlicher Endtermin nicht vorherbestimmt werden können. Zur Sicherung einer verbindlichen Arbeitsgrundlage wird ein Zeitraum festgelegt, innerhalb dessen das

betreffende Problem bearbeitet wird. Ebenso sollte eine maximale Anzahl der Sequenzen aus Anamnese, Impulssetzung und Prozessbeobachtung vereinbart werden. Mit diesen Festlegungen wird der Rahmen für die Bearbeitung definiert, ohne die Offenheit und notwendige Entscheidungen innerhalb des Bearbeitungsprozesses einzuengen.

### **Interdisziplinäres Bearbeitungsteam**

Zur Bearbeitung des Auftrages wird ein interdisziplinäres Bearbeitungsteam eingesetzt. Teil des Bearbeitungsteams sind zumindest Vertreter der beauftragenden Stadtverwaltung(sabteilung), die beauftragten Planer sowie je nach Gebiet und Thema verschiedene Akteure. Wichtig ist, dass diese Akteure kein spezifisches Eigeninteresse im Hinblick auf die Zielsetzung der Coethener Methode verfolgen. Eine klare Trennung zwischen Betroffenen und Interventionsteam ist wichtig für eine professionelle Umsetzung der Methode. Um die Handlungs- und Abstimmungsfähigkeit des Teams zu gewährleisten, sollte die Gruppengröße i.d.R. nicht mehr als sieben Personen umfassen.

Die Aufgaben des interdisziplinären Bearbeitungsteams sind:

- Durchführung und Auswertung der absichtslosen Befragung (Anamnese)
- Festlegung der Impulse, Beobachtung und Dokumentation
- Bewertung der Beobachtungs- und Prozessergebnisse, auch Zwischenergebnisse.

## **Anamnese**

Zentrales Kennzeichen für die Anamnesetechnik der Coethener Methode ist das Prinzip des vorurteilslosen Wahrnehmens eines Zustandes bzw. einer Bestandsituation. Es werden nur Symptome beschrieben, keine konkreten Ziele oder Ergebnisse der Befragung definiert.

### **1. Anamnese-Schritt: Beschreibung Selbstwahrnehmung**

In einem ersten Schritt ist das Bearbeitungsteam aufgefordert, die eigene Wahrnehmung des Gebiets, des Ortes zu beschreiben. Die Selbstwahrnehmung soll ohne Wertung erfolgen und nicht auf ein konkretes Ziel der Gebietsentwicklung oder Lösungssuche orientiert sein. Ergänzend kann die Selbstwahrnehmung beschreiben, wie sich der Betrachter in verschiedenen Situationen am gleichen Ort fühlt, z.B. zu verschiedenen Tages- oder Jahreszeiten oder wie eine „Überdosis“ der Situation auf die eigene Wahrnehmung wirkt.

### **2. Anamnese-Schritt: Gespräche vor Ort**

Im zweiten Schritt werden Gespräche mit Akteuren, Bewohnern, Betroffenen, Nutzern, Besuchern, zufällig Anwesenden zur Situation im Gebiet geführt. Diese absichtslose Befragung (oder Erstgespräch) dient der Erfassung einer möglichst vorurteilsfreien Wahrnehmung der Situation im Gebiet durch die Befragten. Die Befragungstechnik soll die Gesprächspartner zum Erzählen animieren.

Die **Protokollierung der Gespräche** erfolgt in kurzen Notizen und Stichworten und umfasst die Angaben:

- Befrager, Ort, Zeit, Wetter, Umstände
- Befragte/r mit Angaben zu Geschlecht, ca. Alter, Charakteristik (z.B. älterer Mann mit Hund, Jugendlicher am Fenster, zwei Mädchen mit Eis)
- Fragen, Antworten in Stichworten, besondere Aussagen/Begriffe möglichst wörtlich.

#### **Erfassung nach dem Prinzip des so genannten „vollständigen Symptoms“**

Die beschriebenen Kennzeichen, Charakteristika, Beschreibungen des Gebietes und die genannten Probleme sollten möglichst nach dem Prinzip des „vollständigen Symptoms“ erfasst und erfragt werden. Diese vollständige Beschreibung eines Symptoms umfasst:

1. die Lokalisation der Beschwerden (wo treten die Beschwerden auf)
2. die Modalitäten der Beschwerden (wann und was macht die Beschwerden besser oder schlechter)
3. Veranlassung (seit wann, seit welchem Ereignis, treten die Beschwerden auf)
4. die Begleitsymptome (was treten zudem für begleitende Beschwerden auf)
5. die Empfindung (wie werden die Beschwerden empfunden)
6. die Erstreckung (auf welche benachbarten Felder erstrecken sich die Beschwerden)
7. Treten bestimmte Beschwerden in einer – möglicherweise typischen – Reihenfolge auf?

Die Aufnahme des „vollständigen Symptoms“ führt zur Feststellung eines Ist-Zustands.

Die **Regeln der offenen Befragung** lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- absichtsloses Fragen, zum Erzählen anregen
- W-Fragen stellen, keine Fragen, die mit ja oder nein beantwortet werden können
- nicht suggestiv fragen
- im Gespräch (Befragung) erfolgt keine Bewertung der erhaltenen Antworten.

#### **Einbeziehung externer Quellen „Fremdanamnese“**

Für die Fremdanamnese können Wahrnehmungen von dritten Personen oder anderen Quellen erfasst und in die Auswertung einbezogen werden. Das können selbst initiierte Fremdwahrnehmungen sein, z.B. werden Kinder einer benachbarten Kita gebeten, ihre Eindrücke und Wahrnehmungen zu zeichnen, oder es werden bereits vorhandene Quellen, wie Fotos, Literatur, unabhängige Berichte aufgenommen.

## **Analyse**

Die Analyse umfasst die Auswertung der verschiedenen Anamneseergebnisse im interdisziplinären Bearbeitungsteam. Dazu werden die Protokolle der Erstgespräche ausgewertet und Auffälligkeiten gekennzeichnet. Zur Ergänzung können die Ergebnisse der Selbstwahrnehmung sowie der Fremdanamnese hinzugezogen werden, eventuell gezielt, um die verschiedenen Elemente der vollständigen Symptombeschreibung zu erhalten.

Das in der Analyse erkannte auffälligste Symptom wird zuerst behandelt und stellt die Grundlage für die Entwicklung eines Impulses dar. Auffällig sind insbesondere Symptome, die unerwartet, unlogisch oder unverhältnismäßig oder im Widerspruch zu anderen Symptomen erscheinen.

Bei Wiederholungsanamnesen werden im Vergleich zur Erstanamnese zusätzlich ausgewertet: Verbesserungen, Verschlechterungen, gleich gebliebene Symptome und neue Symptome/Auffälligkeiten.

## **Impulse**

Das Prinzip und das Ziel des Impulses als Teil der Coethener Methode ist die sichtbare (hörbare oder fühlbare) Verstärkung der Symptome zum Ziele der Wahrnehmung mit nachfolgender Reaktion, die zur Heilung bzw. Verbesserung führen. Die Stärke des Impulses (der Verstärkung) ist der Situation anzupassen: so gering wie möglich, so viel wie nötig. Es geht um eine symbolische oder gefühlte Verschlechterung des Zustandes, nicht um eine wirkliche, nachhaltig wirkende Verschlechterung.

Ein Impuls kann alles sein: Antrieb durch Worte, Anregung durch Taten, Ideen, Gedanken, künstlerische Aktionen usw.. Wichtig ist, dass der Impuls nicht als (positive) Gegenmaßnahme verstanden und eingesetzt wird. Planungspraxis und Verwaltungshandeln sind bisher darauf orientiert, Probleme durch „positive Impulse“ im Sinne von Gegenmaßnahmen zu lösen. Dabei besteht die Gefahr, die Probleme lediglich „weg zu camouflagieren“, was dann als Heilung bzw. Besserung angesehen wird. Tägliches Beispiel: viele ABM-Kräfte reinigen die verlotterten Parks und am nächsten Tag geht die Arbeit von vorne los.

## **Prozess**

### **Beobachtung**

Da die Art der Reaktion und ihre Wirkungen vorab unbekannt sind und nicht abgeschätzt werden können oder gar gezielt planbar sind, ist die Beobachtung und Dokumentation der Reaktion(en) Teil der kontinuierlichen Analyse des Prozesses und die wesentliche Grundlage für die Strukturierung, Gestaltung und Steuerung des Prozesses.

Je nach Gebiet, Problem und Thema erfolgt die Festlegung der Art der Dokumentation. Dies können Wahrnehmungen der Beobachter und deren Protokollierung sein, Filme, Fotos oder andere Dokumentationsmedien, künstlerische oder wissenschaftliche Verfahren, Gespräche, Besucherzahlen und -reaktionen, Interviews, Abfragen von Reaktionen, Intervallbeobachtungen und -dokumentationen.

#### **Durchführung: Anzahl 1+x**

Nach jedem Impuls und der erfolgten Beobachtung und Wertung der dadurch ausgelösten Reaktionen im Gebiet muss entschieden werden, ob

- a) ein Ergebnis erzielt wurde, das die Kriterien der Besserung aus dem Auftrag erfüllt und der Auftrag damit abgeschlossen werden kann oder
- b) die Reaktionen im Gebiet soweit Veränderungen bewirkt haben, dass mit anderen Methoden und Instrumenten der Stadtplanung bzw. Immobilienentwicklung weitergearbeitet werden kann oder muss oder
- c) eine oder mehrere weitere Sequenzen aus Anamnese, Analyse, Impuls und Prozessbeobachtung durchgeführt werden müssen, um den Auftrag entsprechend a) oder b) zu beenden.

Für die Beendigung des Verfahrens sind folgende Möglichkeiten bzw. Ergebnissituationen denkbar:

- Im Rahmen der Bearbeitung (maximal beauftragte Sequenzen) wurde eine Lösung entsprechend des Auftrages (Kriterien der Besserung) erzielt (siehe Pkt. a) oben)
- Im Rahmen der Bearbeitung erfolgt eine Überführung in bekannte, andere Verfahren und Techniken der Stadtplanung und/oder Immobilienentwicklung (es wird z.B. die Aufstellung eines B-Planes beschlossen, weil die Entwicklungsperspektive des Gebietes definiert werden kann). Der Auftrag wird beendet. (siehe Pkt. b) oben)
- Werden innerhalb des Auftrages keine Ergebnisse gemäß a) oder b) erzielt, muss der Auftraggeber entscheiden, ob es eine Fortsetzung der Coethener Methode gibt oder ob der Prozess ergebnislos endet.
- Wenn für den Auftraggeber Stadt die Gründe für die Anwendung der Methode nicht mehr gegeben sind (Kriterien für die Wahl der Coethener Methode, Problem oder Handlungsanlass sind nicht mehr vorhanden oder sind verändert), muss sie den Auftrag für die Bearbeitung zurückziehen.

Deutlich wird, dass die Zeitachse der Coethener Methode vorab nur schwer abschätzbar ist. Zum einen entscheidet sich im Prozess, wie lange nach einem Impuls die Entwicklung und Veränderungen beobachtet werden müssen, zum anderen entsteht ggf. ein längerer Untersuchungszeitraum durch mehrere Impulssetzungen.

## **Dokumentation**

Das Prinzip der Coethener Methode ist der Einzelfall einer qualitativen, (ergebnis-)offenen und prozesshaften Gebietsentwicklung, deren Steuerung anhand qualitativer Kriterien erfolgt. Zur Rechtfertigung und Begründung der Entscheidungen gegenüber dem Auftraggeber dient eine systematische Dokumentation des jeweiligen Prozesses. In dieser Dokumentation werden sowohl die einzelnen Phasen als auch wesentliche Ergebnisse, Akteure sowie Rahmenbedingungen vermerkt, die im Nachhinein die Entscheidungen des Prozesses nachvollziehbar und mit anderen Fallbeispielen und Situationen vergleichbar gestalten.

Coethener Methode

© 2010

Stadt Köthen und Stiftung Bauhaus Dessau

ISBN 3-936796-42-4

Redaktion, Texte

Sonja Beeck, Marco Mehlin, Stephanie Otto, Birgit Schmidt

Gestaltung

Tom Unverzagt

Druck

Messedruck GmbH

Dank

Arbeitsgruppe Ludwigstraße

Sonja Beeck, Nadine Bugner, Werner Georges, Jutta Hübner,  
Curt Kösters, Cordula Mai-Zorn, Stephanie Otto, Ina Rauer,  
Birgit Schmidt, Karl-Wilhelm Steuernagel, Hans-Werner Thote,  
Michael Zimmer

Expertengruppe

Omar Akbar, Regina Sonnabend, Ingo Andreas Wolf,  
Christine Weiske, Elke Plate

Bildnachweis

Karte Ludwigstraße 2006:

Wohnungsgesellschaft Köthen GmbH (Grundlage)

Karte Ludwigstraße 2009:

WohnBund-Beratung Dessau (Grundlage)

Fotos:

Stadt Köthen, Ursula Achternkamp, Michael Uhlmann





# Was kann Stadtplanung von der Homöopathie lernen?

**Bevölkerungsrückgang, wirtschaftliche Transformation und fortschreitender Alterungsprozess prägen derzeit viele Städte Europas und der Welt.**

**Zur Gestaltung dieser Schrumpfungsprozesse werden ergänzende Methoden benötigt. Im Rahmen der IBA Stadtumbau 2010 wurde in Köthen das Experiment unternommen, anhand eines realen Testfeldes, der Ludwigstraße, die homöopathischen Leit- und Lehrsätze auf die Stadtplanung zu übertragen.**